

Kath. Pfarrkirche St. Laurentius zu Bötzingen **a.K.**

Laurentius – er lebte im 3. Jahrhundert – galt schon in der Frühzeit des Christentums als großer Märtyrer und bedeutender Heiliger. Wenn also eine Kirche unter dem Laurentius-Patronat steht, kann man davon ausgehen, dass die Gemeinde einen frühchristlichen Ursprung hat. So auch in Bötzingen, wo die Wurzeln bis ins 8. Jahrhundert zurückreichen.

Chor und Turm des heutigen Gotteshauses stammen aus dem Spätmittelalter. Der Turm, ein so genannter „Wehrturm“, fügt sich asymmetrisch ins linke Ende des Langhauses ein. Das Langhaus wurde nach einem Brand um 1790, dann schon mit klassizistischen Stilelementen, neu errichtet. Ein durch den Freiburger Restaurator Eberhard Grether wiederentdecktes Fresko-Fragment, das vermutlich den Hl. Michael beim Weltgericht darstellt, sowie Fensterlaibungen, weisen jedoch auf den spätgotischen Ursprung hin. Der Pfarrgemeinderat beschloss, dieses „Zeitzeugnis“ sichtbar zu erhalten.

In der Zeit des 30jährigen Krieges wurde die Kirche von beiden Konfessionen genutzt; sie war jedoch nie Simultankirche.

Das St. Laurentius-Patrozinium 2002 wird der Kath. Pfarrgemeinde in besonders froher und dankbarer Erinnerung bleiben. Mit der Weihe von Altar, Ambo und Taufbecken durch Weihbischof Rainer Klug, fand die Gesamtrenovierung der Pfarrkirche ihren Abschluss. Während der Renovierungszeit hatte die Ev. Kirchengemeinde in geschwisterlicher Verbundenheit ihre Kirche der Kath. Pfarrgemeinde für die Gottesdienste zur Verfügung gestellt.

Die grundlegende Sanierung des sehr renovierungsbedürftigen Gotteshauses begann Mitte der 80er Jahre unter Pfarrer Franz Hillig und dem u.a. Verfasser, als Vorsitzenden des PGR, mit dem Einbau einer neuen Heizung. Sie fand Anfang der 90er Jahre ihre Fortsetzung in der Außenrenovierung, bei der das Dach neu eingedeckt und die Fassade neu verputzt, sowie farblich neu gefasst wurde. Danach galt es im Turm, den nicht mehr sicher begehbaren Aufgang zum Dachboden und Glockenstuhl zu erneuern, sowie den Glockenstuhl und die Läuteanlage zu sanieren.

Die langersehnte Innenrenovierung begann Ende 1999, jetzt unter der Verantwortung von Pfarrer Heinz-Josef Fensterer und der Vorsitzenden des PGR, Martina Grün. Die umfangreichen Baumaßnahmen erstreckten sich von der gesamten Elektro-Neuinstallation mit Einbau einer Induktions-Schleife für Schwerhörige, über Sanierung des

Putzes und Neuanstrich der Decke und Wände, der Verlegung eines Keramikfußbodens, der farblichen Neufassung des Gestühls bis zur Sanierung der Empore und des Neubaues der Treppe. Erhebliche Mängel im Chorgebälk hatten zu Rissbildungen im Bruchstein-Mauerwerk geführt. Deshalb wurde im Außen- und Innenbereich der Mauerkrone, ein Stahl-Ringanker eingezogen. Intensive statische Untersuchungen, sowie Messbildaufnahmen und geodätische Messungen waren dieser Maßnahme vorausgegangen. Das, seit der Außenrenovierung fehlende Pult-Vordach, wurde als Satteldach neugestaltet, wieder errichtet.

Ein ganz wesentlicher Faktor war jedoch die Umgestaltung des Chor- und Altarbereiches. Dazu beauftragte die Pfarrgemeinde den Freiburger Künstler Bernard Jensch. Seine Vorstellung zur Umsetzung der liturgischen Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils war überzeugend. Zunächst hatte er jedoch die Pfarrgemeinde um Vertrauen für seine Arbeit gebeten und ihr gleichzeitig zugesichert, sein ganzes künstlerisches Empfinden dem zu schaffenden Werk zu widmen. Es sei sein Bestreben, mit der Umsetzung seiner Visionen, unsere Pfarrkirche zu einer bedeutenden Kirche am Kaiserstuhl zu machen. Dabei gehe es ihm weniger um seine Person als vielmehr darum, mit seiner Kunst die Gemeinde zum Aufbruch anzuregen und eine gedankliche Neubesinnung zu erreichen. Unser Kirchenbauförderverein meint mit seinem Logo „*UNSERE*

KIRCHE WIRD NEU“ zwar zuerst das Haus aus Stein, wohl aber auch die geistige Erneuerung der Gemeinde. So sah es auch der Künstler und dementsprechend war sein Denken und Handeln ausgerichtet.

Altar, Ambo und Taufwasserbecken zählen zu den ganz wesentlichen liturgischen Gegenständen. Deshalb bezeichnet man sie als Principalien. Warum beauftragte nun die Pfarrgemeinde für die Anfertigung neuer Principalien einen Künstler?

In der Tradition des Kirchenbaues wurden damit immer Künstler betraut, denn der Altartisch ist ein besonderer Tisch, weil hier das Erlösungsgeschehen von Abendmahl und Golgatha immer wieder gegenwärtig wird; der Ambo – das Lesepult – ist ein besonderes Lesepult, weil von ihm das Wort Gottes verkündet wird; das Taufwasserbecken ist ein besonderes Wasserbecken, weil in ihm der Mensch wiedergeboren und Christus gleich wird.

So haben also die Principalien einen besonderen Wert und ihre Anfertigung war eine besondere Aufgabe, die sich Herr Jensch nicht einfach gemacht hatte. In vielen Modellen, die er im Maßstab 1:10 aus Ton modellierte, hatte er mit sich um die wahre Form gerungen. Ganz besonders bei den Formen von Altar und Ambo ging es ihm darum, dass sich der Kirchenbesucher nicht gedanklich an den traditionellen Formen und Symbolvorgaben anderer Kirchengestaltungen

orientiert. Jedoch konnte und wollte er auf Symbolik nicht verzichten. Ihm war es wichtig, in der Symbolik die Freude und Aufbruchstimmung der jungen, urchristlichen Gemeinden widerspiegeln und zur Geltung kommen zu lassen. So ging es ihm also bei der Neugestaltung des Chores und der Renovierung der Kirche keinesfalls nur um eine bloße „Neu-Dekoration“.

Da nun die Principalien etwas Besonderes sind, wurde dafür auch ein besonderes Material verwendet: Keramik mit diversen Oxiden! Keramik hat in den mediterranen Ländern wie Griechenland, Italien oder Spanien im profanen, aber auch im sakralen Bereich eine große Tradition. Nördlich der Alpen verwendet man eher Stein, Holz oder evtl. Bronze. Keramik – das Wort kommt aus dem Griechischen – ist gebrannte Erde aus hochschamottiertem Ton. Der beste deutsche Ton kommt aus dem Westerwald. Von dort, aus Ransbach-Baumbach, bezog Herr Jensch den Ton, den er aus Gründen der Maßhaltigkeit aus zwei verschiedenen Sorten mischte.

Dem Besucher, der die Kirche durch den Haupteingang betritt, erschließt sich auf einen Blick die Gesamtkonzeption, in der künstlerische und liturgische Bedeutung eine Einheit bilden. Er betritt ein Gesamtkunstwerk, in das alle einzelnen Bestandteile eingebunden sind. Der Weg führt zwischen zwei rechteckigen Säulen hindurch, die über einem dreiteiligen Aufbau eine Schale mit geweihtem Wasser tragen. Die Dreizahl galt bei allen

Völkern als heilig. Nach der Offenbarung, dass Gott wesensmäßig als Dreieinigkeit existiert, gehört die Dreizahl zum absoluten Sein. Die niedrigen Säulen verdeutlichen damit dem Besucher, dass er einen heiligen Bereich betritt. Drei unterschiedliche, als Intarsie im Mittelgang verlegte Kreuz-Motive aus handgefertigten Bodenfliesen, führen zum neuen Zelebrationsaltar.

Kreuz und Dreigliederung bestimmen auch den Aufbau des Altares, letztere komplex in der vertikalen und horizontalen Struktur. Auf 24 modellierten, ineinandergreifenden Tonblöcken ruht die kreuzförmige ca. 96 x 96 cm große Mensa – die Altartischplatte. Der ebenfalls dreigliedrig, in Form eines Fragezeichens gestaltete Ambo, stellt eine Metapher zwischen der vom Theologen gedeuteten Schrift und dem hörenden Volk dar.

Auf eine andere symbolische Verknüpfung mit frühchristlicher Anschauung weist die 80 cm große Taufschale hin. Der Sockel, auf dem die Schale ruht, ist zweigeschossig und quadratisch gebildet; er beinhaltet die Vorstellung der vier Weltgegenden der Schöpfung. An jeder der vier Seiten verläuft eine Fuge oder Rinne von unterhalb der Schale zum Fußboden hinab, weil Bezug genommen wird auf die vier Paradiesflüsse, die nach dem Bericht der Genesis von einem Quell – hier der Schale – ausgehen und das Lebenswasser verströmen. So ist auch in dieser Anordnung von

Sockel und Schale die Dreizahl aus dem Aufbau des Altares übernommen.

Das Kreuz ist ein Aluminiumguss mit Kupferlegierung, patiniert. Die Altar- und der Osterleuchter, sowie die Sedilien sind aus Roheisen handgeschmiedet. Sie sind in ihrem einheitlichen Charakter in Material und Formwillen, Ausdruck hierarchischer Zuordnung der Zelebranten zum Altar und korrespondieren sehr gut mit der Keramik. Für die Gestaltung des Vortragekreuzes hatte der u.a. Verfasser angeregt, Jesus als den Gekreuzigten und Auferstandenen darzustellen. Diesen Gedanken nahm der Künstler auf und setzte ihn eindrucksvoll um.

Die Madonna (um 1550) in der Mitte des barocken Altargehäuses im Chor wird Hans Wydytz, dem Meister des Dreikönigsaltares im Freiburger Münster zugeschrieben. Sie wird von den beiden Kirchenpatronen Laurentius und Georg flankiert. Bei der Renovierung der 1960er Jahre wurden in die Maßwerkfenster des Chores moderne Glasmalereien von Peter Valentin Feuerstein eingefügt. Sie zeigen Szenen aus dem Leiden und Sterben Jesu.

Im bewußt schlicht gehaltenen Langhaus ist ein modernes Textilkunstwerk der Bötzingen Künstlerin Barbara Dier beachtenswert.

Die Orgel, ein Werk der Freiburger Orgelbauwerkstatt Welte aus den 1930er Jahren, war bis 1964 im Gehäuse der

Langschiff-Orgel des Freiburger Münsters eingebaut. Danach wurde sie in unsere Pfarrkirche transferiert und tat ihren Dienst bis zum Beginn der Innenrenovierung. Da sie aber nun endgültig verbraucht und nicht weiter zu verwenden war und ein wünschenswerter Neubau derzeit nicht zu realisieren ist, erhielt die Pfarrgemeinde das disponibel gewordene Instrument aus der Kapelle der Kath. Akademie in Freiburg.

Verantwortlicher Architekt war Herr Michael Maul aus Denzlingen. Beratend wirkten der Leiter des Erzb. Bauamtes in Freiburg, Herr Oberbaudirektor Anton Bauhofer, Herr Dr. Jacobs von der Außenstelle des Landesdenkmalamtes in Freiburg, sowie Herr Architekt Dieter Baginski aus Bötzingen mit.

Alte Pfarrakten belegen, dass die Pfarrkirche St. Laurentius bereits 1275 bestanden hat. In dem Bestreben um den Erhalt dieses Gotteshauses reichen sich so die Generationen über Jahrhunderte hinweg die Hände. Die heutige Generation hat sich diesen Auftrag zu Eigen gemacht und setzt ihn fort.

Bötzingen a.K. im Februar 2003

Kirchlicher Bauförderverein

St. Laurentius e.V.

Die kursiven Textteile sind entnommen bei: Hans-Otto Mühleisen:
„Kunst am Kaiserstuhl“



UNSERE KIRCHE
WIRD NEU

Hans H. Hofstätter: „Gutachten

zur Chorraumumgestaltung

der Kath. Pfarrkirche St. Laurentius zu Bötzingen a.K.“

Klemens J. Scheuermann
- Schriftführer -